

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

18.6.1887 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977511)

Die „nationale“ Gesetzgebung.

Nicht der blinde Kriegspettakel, unter dem sich die Reichstagswahlen vollzogen, ist das größte Lug- und Trugspiel gewesen. Größer noch als dieser Lug und Trug ist der Selbstbetrug, dem diejenigen unterlegen sind, die gewähnt haben, es lasse sich durch Zusammenschluß der Parteien von links und rechts eine „nationale“ Mehrheit erzeugen, die ausschließlich zum Wohle des Vaterlandes, zur Befestigung des Reichs und zur Herstellung des sozialen Friedens Gesetze mache. Was diese plumpe Masse, die zur Zeit die Majorität des Reichstags bildet, soeben durch ihr Gewicht an Gesetzen durchdrückt, ist geeignet, den sozialen Frieden mehr zu gefährden, als 25 Sozialdemokraten im Reichstage jemals gekonnt hätten. Denn der Weg, den die Gesetzgebung mit Hilfe dieser „nationalen“ Majorität eingeschlagen hat, führt nicht dahin, dem Steuerzahler das Bewußtsein zu erhalten, daß er die Opfer seines schweren Verdienstes zum Besten des Ganzen, des Vaterlandes bringt; er führt vielmehr direkt zu der demoralisirenden Erkenntnis, daß der Staat eine fette Kuh ist, wenn nur die rechten Leute darüber kommen, die sie abzumelken verstehen.

Wenn der Kaiser zu den Fahnen ruft, bleibt Keiner zurück. Das ganze Volk steht wie ein Mann auf, wenn es gilt, für eine gerechte Sache ins Feld zu ziehen; alle Parteiunterschiede verschwinden, — die „Reichsfeinde“ existiren bloß in der Phantasie des Fürsten Bismarck. Aber wenn der Staat, wenn das Reich in Friedenszeiten die Gesellschaft zur Pflichterfüllung ruft, dann treten die häßlichsten Erscheinungen hervor: Eigennutz und nackter Interessentkampf. Daß gerade die Parteien im Reichstage, die sich mit Vorliebe die „nationalen“ nennen, hierin das Erklecklichste leisten, das ist eine bittere Lehre für das deutsche Volk. Durch Lug und Selbstbetrug ist diese „nationale“ Mehrheit zusammengekommen, und durch die Erkenntnis der Wähler von den Gefahren und Belastungen, die diese neue Art „Nationalitätsschwindel“ mit sich gebracht hat, wird sie eines Tags wieder in der Versenkung verschwinden.

Deutscher Reichstag.

Ueber den Gang der Verhandlungen in der fast achtstündigen Reichstagsitzung am Dienstag ist schon in der letzten Nummer das Wesentlichste mitgeteilt worden. Nur aus den Reden Richters sei Einiges nachgetragen. Er sagte u. a.:

Mich hat die Erklärung des Herrn Ministers nicht überrascht; ich hatte gar nichts Anderes erwartet, als daß die beiden Steuervorlagen nur das erste Kapitel zu noch größeren Belastungen seien. Es hat mir durchaus fern gelegen, Abneigung zwischen dem Minister und den Nationalliberalen hervorzurufen. Die Liebe ist ja so stark gegenseitig, die Interessengemeinschaft ebenfalls, beide Theile sind in ihrer Existenz so auf einander angewiesen, daß keiner von beiden daran denkt, sich von dem anderen zu trennen. (Großer Lärm.) Ja wohl, (zu den Nationalliberalen) sonst versinken Sie wieder in derselben Versenkung, in die Sie schon einmal hinabgesunken sind (stürmischer Lärm und Heiterkeit), sonst werden Sie von denselben Landräthen, die Sie emporgehoben haben, wieder an die Wand gedrückt, daß Sie quieschen, wie der Herr Reichskanzler sagt. (Erneute große Unruhe und Zustimmung.) Darum also „keine Feindschaft nicht“ zwischen den Nationalliberalen und dem Herrn Reichskanzler! Wollen Sie in Ihrem jetzigen Umfang als Partei bestehen bleiben, so müssen Sie noch mehr neue Steuern bewilligen, als Sie gethan; heute handelt es sich nur um eine Abschlagszahlung. Die Erklärung des Herrn Miquel wird Sie nicht davon abhalten. Sie war ja so vorsichtig; es kamen die dehnbaren Begriffe „demnächst“ und in „absehbarer Zeit“ darin vor, und außerdem kann Herr Miquel ja seine Rede wie gestern einleiten: „es kommt auf die Gegenwart und nicht auf den früheren Standpunkt an“. Ich habe überhaupt meine Worte auch nicht an die Herren Nationalliberalen gerichtet, sondern nach außen (Rufe: Aha!), einfach deshalb, weil in dankenswerther Weise aufgeklärt worden ist, daß diese Mehrheit nicht die

Kraft und Fähigkeit besitzt, nachdem sie Steuern bewilligt hat, nun auch dem Volke die Beruhigung zu geben, daß es gegen neue Steuerprojekte geschützt ist, daß sie keinen Einfluß auf die Regierung besitzt (Lärm.) Sie haben weiter keinen Zweck, als neue Steuern zu bewilligen. Im Uebrigen — wenn Sie Ihre Schuldigkeit gethan haben, thut die Regierung ihrerseits nach wie vor, was ihrem Programm entspricht. (Lebhafter Beifall links.)

Auf einen Angriff des Abg. v. Bennigsen (ntl.) auf Richter und die freisinnige Partei erwiderte Richter u. a.:

Herr v. Bennigsen meint, wir müßten Einkehr halten, weil wir in geringerer Zahl hier erschienen sind. Uns ist nur passiert, was Ihnen in viel höherem Maße passiert ist. Sie waren einmal hier zu 170, zu 180 und sind herunter gesunken unter 50 in der letzten Legislaturperiode. Haben Sie da Einkehr gehalten? (Lebhafte Rufe: Ja, ja! Große Heiterkeit.) Ich danke Ihnen dafür, das wollte ich provoziren. (Große Heiterkeit.) Sie haben nicht bloß Einkehr gehalten, Sie haben auch vollständige Umkehr gehalten, allerdings zunächst ohne die Herren v. Bennigsen und Miquel: die haben den bequemeren Theil erwählt und sich unter ungünstigen Verhältnissen aus dieser politischen Arena zurückgezogen, vielleicht, um im Stillen zu hüpfen, was sie an Einkehr dem Herrn Reichskanzler schuldig zu sein glaubten. Erst als ihnen die Sonne des Herrn Reichskanzlers wieder lachte, als die äußeren Verhältnisse wieder günstiger wurden, sind Sie wieder vor der Front als Marschall erschienen. Darin ahme ich Ihnen nicht nach. Stich zu halten, auch gegen Majoritäten, einflußreich in diesem Reichstage darzustehen, das ist die Aufgabe eines Mannes, der nicht um äußerer Vortheile und Interessen willen hier steht (Lärm bei den Nationalliberalen), ohne damit Jemand verdächtigen zu wollen (Heiterkeit). Herr v. Bennigsen ist auf die letzte Wahl zu sprechen gekommen. Nun, war es nicht eine künstliche Kriegserregung? Es war überaus künstlich, es so darzustellen, als wenn davon, ob man eine Heeresverstärkung bis 1890 oder bis 1894 bewilligte, es abhängt, daß Frankreich uns mit Krieg überzöge oder nicht. Wer diese Vorstellung im Lande verbreitet hat, hat sich einer absichtlichen Täuschung wider besseres Wissen schuldig gemacht. Weil der einfache Wähler die auswärtige Situation nicht klar überschauen kann, sind Viele Ihnen gefolgt, weil Sie meinten, hier könnte der Einzelne durch seinen Stimmzettel über Krieg und Frieden entscheiden. Daher diese Mehrheit — in der That ein Angstprodukt. Man schenke der Mehrheit ein besonderes Vertrauen auch außerhalb der Frage, die den Gegenstand des Wahlkampfes bildete. Nun aber rücken die andern Fragen in den Vordergrund. Die äußere Situation ist bald eine andere geworden. Der große Boulanger ist von der Bühne verschwunden, und wir haben nur die Rechnung, die uns präsentiert wird, mit der Mehrbelastung an Steuern um 180 Millionen. Darauf sollen wir nicht hinweisen. Es müßte in der That keine wachsame Partei sein, die nicht auf dem Plage wäre, bald klar zu stellen, daß trotz aller neuen Steuerbewilligungen Sie nicht im Stande sind, Sie, die Nationalliberalen insbesondere, so vielen Einfluß auf die Regierung, auf den Finanzminister insbesondere zu üben, um wenigstens eine etwas größere Beruhigung in unsere Erwerbskreise hineinzutragen. Sie bewilligen einer Regierung Steuern, weit über das augenblicklich nothwendige Maß hinaus und sind doch nicht im Stande, dieselbe Regierung zu binden, auch ihrerseits heute Erklärungen abzugeben, wie sie von den Führern dieser Partei abgegeben worden sind. Die Parteien werden groß und vermindern sich wieder. Herr von Bennigsen steht eben so lange im parlamentarischen Leben wie ich, er hat das mit durchgemacht, die Zeiten wechseln. Wir haben hier schon als Fortschrittspartei einmal in noch kleinerer Zahl festgestanden, nachdem auch eine künstliche Erregung über die Attentate 1878 die Wahlen künstlich verändert hatte. (Große Unruhe.) Man hat es damals auch so dargestellt, als ob das Sozialistengesetz im Stande sei, in der Zukunft Attentate

zu verhindern. Das war die Täuschung, die damals vorgebracht wurde und die Wahlen beeinflusste. Sie haben auch damals ein Steuerprogramm sich hier entrollen sehen, Sie haben zugestimmt, die Verantwortlichkeit damit übernommen für die großen Bewilligungen in den Jahren 1879 und 1881, und da haben wir gesehen, wie in dem Jahre 1881 gerade Sie zur Einkehr getrieben haben und uns weit über Erwarten von 24 zu einer Zahl von 63 und nachher von 100 gebracht haben, und so hoffe ich, wird es noch einmal wieder kommen, wenn wir erst einmal so weit sein werden, daß man unter einem andern Regierungssystem nicht mehr die Wahlen zur Machtprobe macht, wie weit eine Regierung durch Benutzung amtlicher Mittel die Wahlen beeinflussen kann, sondern wenn dann freie Wahlen in Deutschland sich vollziehen, wo Licht und Sonne gleich vertheilt ist, und die Ueberzeugung des Volkes erst ganz und voll zum Ausdruck kommen kann. (Beifall links.)

Die Reichstagsitzung am Mittwoch dauerte 6 Stunden und wurde ganz ausgefüllt durch die Verhandlungen über die Nachsteuer von Branntwein und die Uebergangsbestimmungen zur Branntweinsteuervorlage. Gegen die Nachbesteuerung überhaupt stimmten nur die freisinnige Partei, die Sozialisten und einige Wilde. Aus der Mitte der Centrumspartei lagen Anträge vor, welche den Kleinhändlern und Wirthen einen Lagerbestand von 1000 beziehungsweise 500 Litern von der Nachsteuer freilassen wollten. Man wollte hiermit den regelmäßigen Lagerbestand bei der Einführung des Gesetzes von der Steuer befreien. Obwohl die freisinnige Partei alle Milderungsanträge unterstützte, erlangten dieselben nicht die Mehrheit. Nur ein Antrag des nationalliberalen Abg. Böhm für Offenbach wurde angenommen, welcher einen Lagerbestand von 40 Etrn. Alkohol für die Wirthe und Kleinhändler von der Nachsteuer frei läßt, während bekanntlich für sonstige Haushaltungsvorstände das steuerfreie Lager nicht über 10 Liter betragen soll. Eine nicht unwichtige Bestimmung erlangte auch Annahme, wonach bei den vor den Kommissionsbeschlüssen über die Nachsteuer am 7. Juni d. J. abgeschlossenen Lieferungsverträgen, sofern dieselben bis zum 31. Dezember in Erfüllung gehen, nicht der Verkäufer, sondern der Käufer die Nachsteuer zu tragen hat. Mer am 1. Oktober d. J. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesraths der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 Mk. für das Liter reinen Alkohols. Die Entrichtung der Nachsteuer liegt dem Inhaber des nachsteuerpflichtigen Branntweins ob. In der dritten Lesung wird voraussichtlich daran nichts geändert werden.

Die Zuckersteuervorlage wurde in der zweiten Berathung am Donnerstag nach dem Antrag des Grafen Chamaré angenommen gegen die Stimmen der freisinnigen Partei und der Sozialisten. Die freisinnige Partei hatte einfach beantragt, die Materialsteuer ganz aufzuheben und eine Konsumsteuer von 12 Mk. einzuführen unter Beseitigung aller Exportprämien. Der Antrag Chamaré will bekanntlich neben der Einführung einer Konsumsteuer von 12 Mk. auch noch eine Rübensteuer von 80 Pf. pro Doppelcentner aufrechterhalten. Bei dem Antrag der freisinnigen Partei würden sich die Reichsfinanzen besser stehen, da bei dem Antrag Chamaré die Einnahmen aus der Rübensteuer von 80 Pf. vollständig aufgezehrt werden durch die Exportprämien, welche auch nach dem neuen Gesetz beibehalten werden sollen. Daß der Vorschlag der freisinnigen Partei an sich ebenso einfach wie rationell ist, konnte von keiner Seite bestritten werden. Wie immer hielten die Gegenparteien aber auch jetzt den Zeitpunkt noch nicht für geeignet, um die Ausfuhrprämien zu beseitigen. So wird denn die Prämienwirthschaft noch fort dauern.

Aus dem Reiche.

— Hochverrathsprozess vor dem Reichsgericht. Die Angeklagten Köchlin und Blech räumten ein, Mitglieder der Patriotenliga gewesen zu sein, als deren

Zweck sie nur die Propaganda des Patriotismus an-
fassen. Blech giebt ferner zu, 30 000 Fr. zur „Rep.
franc.“ und 10 000 Fr. zur „Pet. Rep. franc.“ bei-
gesteuert zu haben, glaubt aber trotzdem, seinen dem
deutschen Kaiser in seiner Eigenschaft als Mitglied des
ober-elsässischen Bezirkstages geleisteten Treueid nicht
verlezt zu haben. Reichsanwalt Lessendorf beantragt
gegen Köchlin 2, Jordan 1½ Jahre Festungshaft,
gegen Blech 3, Schiffbauer 2½, Trapp und Reybel
2 Jahre Zuchthaus. Für Freund und Humbert be-
antragt er Freisprechung. Die Verteidiger beantragten
in erster Linie Freisprechung, eventuell nur Festungs-
haft. Die Urtheilverkündung ist auf Sonnabend,
den 18. Juni, Mittags 12 Uhr festgesetzt.

Die Agitationen für Erhöhung der Kornzölle
seitens der Agrarier scheinen doch nicht recht zu ziehen.
Die am 8. Juni dem Reichstag von dem agrarischen
Agitationsbureau überreichten Petitionen trugen (trotz
doppelter Einzeichnung) im Ganzen nur 19 736 Unter-
schriften.

Dem überall ausgewiesenen sozialdemokratischen
Agitator Christensen ist jetzt auch in Koburg der
Aufenthalt ver sagt worden.

In Würzburg wurde am 14. Juni ein Stu-
dent aus Breslau unter dem Verdacht der Theilnahme
an dem geplanten Verbrechen des Hochverraths gegen
den Kaiser auf Requisition der Berliner Staatsanwalt-
schaft verhaftet und dem Breslauer Gericht ausgeliefert,
er ist Mediziner, bei der Festnahme ward ein Revolver
bei ihm gefunden.

Ausland.

Zur Aufföhrung der baltischen Provinzen:
Bier deutsche Mitglieder des Mitauer Hauptmanns-
gerichts sind laut Senatsukas abgesetzt worden.

Großherzogthum.

Oldenburg, 17. Juni.

Der erste gefellige Abend des deutschfreijün-
gigen Wahlvereins am Donnerstag in der Rudelsburg
kam — als gesunder Junge zur Welt, wie ein
Parteimitglied in launiger Laune mit gutem Grund
hervorhob. Möchten sich für sein ferneres Wachsen
und Gedeihen so Viele interessiren, wie die Tausche
mitfeierten! Das Bedürfnis, politische Erfahrungen
auszutauschen, und den Parteigeist aufzufrischen, zu
beleben und zu nähren, ist bei Vielen vorhanden;
wohlan, hier ist die Gelegenheit dazu geboten. Näch-
sten Donnerstag über 8 Tage ist in der Rudelsburg
wiederum gefelliger Abend. Willkommen ist jeder
Parteifreund, der Lust spürt, am zwanglosen gemüth-
lichen Beisammensein von Gleichgesinnten theilzunehmen.
Hier tritt neben ernster Rede auch der Humor in sein
volles Recht, der uns helfen muß, über
wunderliche Erscheinungen im heutigen politischen Le-
ben hinwegzukommen, die wohl unserm Geldbeutel,
aber eben nie unserm — Humor etwas anhaben
können. Auch in mislichen politischen Zeitläuften auf
dem Plage sein und seinen Mann stellen, das ist
ächte, zähe, liberale Art, die hoffentlich auch in den
gefelligten Abenden in der Rudelsburg in recht regel-
mäßigem Besuch ihren Ausdruck findet.

Donnerstag Abend passirte Prinz Wilhelm
von Preußen, auf der Reise nach England, den hiesigen
Bahnhof. Er benutzte den fahrplanmäßigen Zug,
der 9 Uhr 5 Minuten von Bremen hier eintrifft, und
setzte, nach kurzem Aufenthalt und ohne den Wagen
zu verlassen, die Reise nach Wilhelmshaven fort, wo
er sich am Morgen des 17. an Bord des Aviso „Blitz“ mit
seinem Bruder Prinz Heinrich einschiffte. Eine zahl-
reiche Menschenmenge begrüßte in der Bahnhofshalle
mit Hochrufen den Prinzen, der an das Fenster seines
Wagens trat und sich dankend verneigte. Der Prinz
trug die Uniform eines Offiziers des Seebataillons.
Der preuß. Gesandte, Erzellenz v. Normann, war zur
Begrüßung erschienen.

Die Zimmer-, Schlosser- und Tischlerarbeit für
den Bau eines Wohnhauses auf der Klävermanns-
Stiftung soll öffentlich verdungen werden. Nä-
heres zu erfahren auf dem Bureau des Stadtbau-
meisters. Offerten bis 21. d. Mts, Mittags 12 Uhr,
in der Registratur des Magistrats.

Der Stadtmagistrat macht bekannt: Der
Armenrechnungsführer Dehlmann hies. ist für die
Zeit vom 20. Juni bis zum 20. Juli d. J. beurlaubt
und wird durch den Kammerer Sonnwald hies.
vertreten werden.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitge-
theilt wird, hat jetzt endlich nach Beseitigung einiger
Bedenken der Verkauf der Bersmann'schen Torf-
strefabrik am Hunte-Ems-Canal an die Firma
Gebrüder Meyer u. Co. hies. für die Summe von
39 500 Mk. stattgefunden. Die Uebergabe der Ge-
bäude und der Maschinen an die neuen Besitzer hat
bereits am Donnerstag den 16. d. Mts. durch den
Concursverwalter der Bersmann'schen Concursmasse,
Herrn Rechnungssteller Calberla, stattgefunden.

Die Oldenb. Eisenbahn vereinnahmte, mit
Ausschluß Oldenburg-Wilhelmshaven, im Mai d. J.
297 702 Mk., 11 268 Mk. mehr als im Vorjahre und
45 954 Mk. im ersten Vierteljahr 1887 mehr als
1886. Die Mehreinnahme der Wilhelmsh. = Oldenb.
Eisenbahn im Mai d. J. beträgt 6127 Mk., im ersten
Vierteljahr 1887 27 260 Mk.

Man schreibt uns: Ein Fall außergewöhn-
licher Unbescheidenheit soll in neuerer Zeit anlässlich
einer Beerdigung von einem Tischlermeister zum Aus-
druck gebracht sein, indem derselbe sich für die Be-
erdigung einer einzelnen Leiche — freilich inkl. Sarg
und Ausschlagen desselben mit dem allgemein üblichen
Material, Leichenwagen und Träger, Wege zum Stan-
desamt, zum Geistlichen und zum Todtengräber —
sage und schreibe 300 Mk. berechnet hat. Eine Ge-
sammtleistung, wofür in der Regel der Maximalpreis
100 Mk. beträgt. Mancher könnte nun glauben, es
sei ein besonders schön gearbeiteter Sarg geliefert,
dies ist jedoch, wie man hört, nicht der Fall, sondern
derselbe ist aus gewöhnlichem Tannenholz gefertigt.
Eine derartige Preisstellung mag für einmal glücken
und von dem Betroffenen honorirt werden, man muß
aber mit Recht bezweifeln, daß solche Uebervorteilung den
auf die Dauer dem fragl. Meister Nutzen bringen
werden, denn derjenige, dem einmal das Fell über
die Ohren gezogen ist, pflegt in der Regel seine
Bekanntten vor ähnlichem Hereinfall zu warnen. Im
Interesse der realen Meister sowie des Publikums
aber würde es liegen, wenn die vereinigten Tischler-
meister und die Inhaber von Sargmagazinen, welche
wie hier üblich, die Beerdigungen und die damit ver-
bundenen Besorgungen übernehmen, den unter sich
vereinbarten Tarif zur allgemeinen Kenntniß des Publi-
kums brächten.

Dienstag Nachmittag hatte ein Landmann
aus Petersdehn das Malheur, daß sein Pferd von
Krämpfen befallen auf der Ofenerstraße vor dem Wagen
niederstürzte. Obgleich sofort ärztliche Hülfe in An-
spruch genommen wurde, war das Pferd doch nicht
im Stande, wieder aufzukommen, und es wurde eine
Leiter genommen, das Thier darauf gelegt und das-
selbe so per Schub zur Weide des Herrn Harms be-
fördert. — An demselben Tage entspann sich auf der
Ofenerstraße eine blutige Schlägerei, bei der das Messer
und der Stock nicht fehlten. Einer von den Kämpfern
erhielt von einem Dienstmann einen Schlag über
den Kopf, daß ihn das Blut sofort überströmte und
er besinnungslos zu Boden stürzte. Wie man hört,
soll die Sache zur Anzeige gebracht sein.

Am Dienstag Abend war das Feuer auf dem
Buchweizenmoor hinter dem Wildenloh frei geworden
und ist durch dasselbe eine große Strecke Hochmoor
abgebrannt. Glücklicherweise wurde der Brand recht-
zeitig gelöscht, so daß es nicht in den Kiefernbestand
des Wildenlohs kam.

Von einer johlenden Menschenmenge geleitet
zog Mittwoch Nachmittag wieder einmal das edle be-
trunkene Paar mit einem leeren Handwagen die Ofener-
straße zum Ammerländer hinab, das den Anwohnern
durch seine treue Liebe zur Flasche hinlänglich bekannt
ist. Man hätte nichts dagegen, wenn er wie sie sich
öfter nüchtern sehen ließen.

Dem Vernehmen nach sind Mittwoch die Thäter,
welche im Eversten Holze über 50 Tannen frevel-
hafterweise abgebrochen haben, durch Anzeige des Dienst-
manns A. entdeckt und noch am selbigen Abend ins
Gefängniß abgeführt worden. Wie man hört, sollen
es Former sein.

Mittwoch hatte der Knecht von Büsing u.
Klostermann in Donnerschwee beim Abtragen der Bier-
fässer vom Wagen das Unglück, daß zwei Räder des
schwer beladenen Wagens ihm über die Füße rollten.
Der Verletzte soll sofort nach dem Hospital geschafft
worden sein.

Das bei den Herren Büsing und Klostermann
in Donnerschwee gebraute „ff. Berliner Weißbier“
genießt schon jetzt einen guten Ruf über unsere engere
Grenze hinaus. Es waren z. B. vorige Woche zwei
Geestemünder Wirthe hier, um sich mit dem jungen
Etablissement in Verbindung zu setzen. Diese beiden
Herren bezogen bisher das Weißbier aus Berlin. —
Auch das Braubier der gen. Firma hat so starke
Nachfrage, daß nicht genug gebraut werden kann.
Eine abermalige Erweiterung der Brauerei wäre daher
angebracht.

Oberkellner J. G. Hilgen in Bremen hat
die Restauration der Markthallen für 3400 Mk. jähr-
lich (C. Lange zahlte 2850 Mk.) gepachtet. Der als
städtischer Wägemeister zu verpflichtende Pächter hat
fortan das Wägen persönlich vorzunehmen.

Dem Vernehmen nach soll es in letzter Zeit
verschiedentlich vorgekommen sein, daß in der Nähe
von Schwentger werthvolle Hunde — namentlich Jagd-
hunde — angeschossen worden sind. Da hierüber schon
in früherer Zeit geklagt worden ist, so wäre es an
der Zeit, dem oder den Burschen, welche an einer solchen
Thierquälerei ein Vergnügen haben, den Standpunkt
mal klar zu machen.

Das Johannisfest der Buchdrucker wird dieses
Jahr am Freitag, 24. Juni, im „Grünen Hof“ ge-
feiert. Nachmittags findet Konzert von der Kavallerie-
Kapelle statt und Abends ist Ball.

Nichts wie dumme Streiche mußte der Handels-
mann C. am Dienstag zu machen, als er sich bei
Kasse befand. Er kehrte Nachmittags ohne Rock und
Hut aus Wilhelmshaven nach hier zurück und trat
nun in Hemdsärmeln und baarhäuptig eine Rundreise
durch mehrere Wirthschaften an, allerlei Unfug ver-
übend, der ihm theuer zu stehen kam, bis die Polizei
seinem Treiben ein Ziel setzte und ihn beistellte. In
einem Lokal in der Ritterstraße kaufte er ein paar
Kolporturen Bilder ab, nachdem er dieselben beschä-
digt hatte; in einer Wirthschaft auf dem Markt warf
er die Sammelbüchse für die Waisen durch die Fenster-
scheibe auf die Straße, und in den Markthallen kaufte
er eine Frau mit Zwiebeln aus. Bald darauf ereilte
ihn sein Schicksal und er erblickte die Räume wieder,
die ihm nicht unbekannt sind, wo es aber verzeifelt
wenig zu demoliren giebt.

Das am 10. Juli stattfindende Sommerfest
zum Besten der Waisenhausstiftung wird des Ange-
nehmen und Guten genug bieten, da auf Bitte des
Komitees der Gesangverein Kameradschaft seine
Mitwirkung durch verschiedene Gesangsvorträge
zugelassen hat. Die erakten und schönen Vorträge dieses
Vereines sind vom vorigen Feste her noch im guten
Gedächtniß und werden zur Erhöhung des diesjährigen
wesentlich beitragen. Ein Herr Oberfeuerwerker hies.
hat die Lieferung eines Feuerwerkes bereitwilligst über-
nommen, dazu Konzert der Infanteriekapelle bis spät
Abends, viele Abwechslung durch Karoussel, Kuchen-
und andere Buden auf dem Plage, — wenn dann
nur Gott Pluvius uns gnädig ist, dürste jeder Be-
sucher zufrieden gestellt werden. Der Zutritt auf den
Festplatz ist frei, am Eingange des Gartens soll ein
mäßiges Entree erhoben werden.

Der „notorische Schwarzseher“ in der Theater-
sicherheitsfrage steht gerechtfertigt da. Herr C.
Spieske schreibt in der „Old. Ztg.“, ausgehend von
einem Bericht des Brandmajors, Herrn Ober-Inspektor
Tenne, wie folgt: „In diesem Bericht ist von ver-
schiedenem unlegbar bestehenden Mängel in Bezug
auf Verhütung von Feuergefahr im Theater die Rede,
die zu sehen man durchaus kein Techniker zu sein
braucht. Es steht zu erwarten, daß der Stadtmagistrat
als Polizeibehörde jetzt, nachdem ihm von dem Be-
stehenden die Mittheilung geworden ist, ungesäumt das
Erforderliche veranlassen wird. Wie der mit L. unter-
schriebene Artikel in Nr. 134 d. Bl. (NB. „Old. Ztg.“)
sagen kann: daß wenn der Einsender d. betr. Mittheilung
in der „Neuen Zeitung“ sich auf mein Urtheil in der Sache
berufe, doch darauf hingewiesen werden müsse, daß ich,
weil ich bisher noch kein Theater gebaut habe, wohl
nicht als „Autorität in dieser Branche“ anzusehen sei
— ist mir nicht verständlich. Bin ich auch Mitglied
des Brandkommandos, so habe ich den Bericht doch
nicht verfaßt, habe mich m. W. auch noch nie als
„Autorität in dieser Branche“ bezeichnet. Ich habe es
einfach als meine Pflicht angesehen als Mitglied des
Stadtraths mit dafür zu sorgen, daß die erwähnte
Aeußerung des Brandkommandos, der ich mich übrigens
ganz und gar anschließe, möglichst bald dem Magistrate
bekannt werde. Auf die Sache selbst hier näher einzu-
gehen, scheint mir aus verschiedenen nahe liegenden
Gründen nicht am Plage zu sein; ich kann mich ein-
fach auf den erwähnten Bericht beziehen. Wenn Hr.
L. pure erklärt, „daß alles Erforderliche nach den
Wünschen der 3 Autoritäten des Theaterbauwerks be-
reitwilligst ausgeführt sei und nichts mehr zu thun
übrig ist“, so muß ihm, der dem Anscheine nach der
Sache nicht ferne steht, die Verantwortlichkeit über-
lassen bleiben.“

Oldenburg, den 16. Juni 1887. C. Spieske.“

In der „Weser-Ztg.“ lesen wir über die
Oldenburger Pferde auf der Frankfurter Ausstellung:
Die norddeutschen Gegenden: Oldenburg, Hannover
und Schleswig-Holstein, waren in ihren Zuchttrichtungen
glänzend und würdig vertreten, während Ostpreußen
fehlte, was uns um so unbegreiflicher erscheint, als ja
auch dort ein blühender Pferdezüchtbetrieb besteht.
Unter den Hengsten der warmblütigen Schläge waren
die von Oldenburg gesandten Thiere so vorzüglich und
erregten die Bewunderung der Kenner in so hohem
Grade, daß es allgemein als vollkommen berechtigt
anerkannt wurde, dieselben durch Prämien auszuzei-
chen. Von den acht ausgestellten oldenburgischen
Hengsten erhielten sechs Thiere die ausgezeichneten Preise,
ein Fall, der höchst selten vorkommt. Dem dunkel-
braunen Hengst Erwin, im Besitze von H. Schwarting
in Altesch, wurde der erste Preis zuerkannt, während
der Wilko von Renken in Schwei nicht allein den ersten
Preis für dreijährige Hengste erhielt, sondern auch
noch infolge seiner hervorragenden Eigenschaften und
als der beste Hengst des schweren Wagenschlages das
Ehrengeschenk des Großherzogs von Oldenburg errang.
Die von Oldenburg ausgestellten Stuten waren eben-
falls sehr brillante Thiere, besonders die dreijährigen,

die hier sämtliche Prämien erhielten, während die Thiere aus der Seeltemühe, Hafeldorfer- und Krampermarsch leer ausgingen. Die von Hannover vorgeführten Stuten waren meistens sehr vorzüglich und hielten ihren alten Ruf vollständig ausrecht. Es war eine Lust und Freude, diese Thiere aus den Elb- und Wesermarschen betrachten zu können; man bedauerte nur, dieses Zuchtmaterial nicht stärker vertreten zu sehen, aber die Ausstellung fiel in eine ungünstige Zeit, wo die besten Stuten mit den Füllen auf der Weide sind. Die Rindviehniederungsschläge, die sämtl. und meistens in ausgezeichneten Thieren vertreten waren, erregten besonders die Bewunderung der süddeutschen Landwirthe, die über die schönen, abgerundeten Formen der Thiere im höchsten Grade erstaunten.

1. Im bienenwirthschaftlichen Verein)** wurde eine Ausstellung in diesem Herbst angeregt, welche in einem passenden Lokale nach Schluß der Herbsttracht sein soll. Die Bienenzüchter wollen ihre Produkte jetzt aus erster Hand an die Konsumenten bringen, was für beide Theile vortheilhafter ist. Die Mitglieder Plate in Osternburg, Ostermann in Loy, Singler, Huntemann und Oldenrage zu Eversten hatten bereits Schwärme bekommen. Maischwärme sind nur wenige gefallen und aus dem Naps haben die Bienen wegen Ungunst der Witterung fast nichts geholt. — Es wurden verschiedene bienenwirthschaftliche Geräthe vorgezeigt, namentlich fand ein Bienentorb von Kaufmann Hinrichs in Oldenburg allgemeine Aufmerksamkeit wegen seiner guten Einrichtung. Hr. Lehrer Ostermann hielt einen interessanten Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht, aus dem hervorging, daß die Bienen für unsere gesammte Land- und Gartenwirthschaft geradezu unentbehrlich sind und daher mit aller Kraft daran gearbeitet werden muß, daß auch die Bienenzucht hier auf der Höhe der Zeit ist. Der Ertrag der Bienenzucht in mittelmäßigen Jahren ist im Königreich Preußen 10 Mill. Mk. davon entfallen auf Hannover allein 1 1/2 Mill. Mk. Bei richtigem Betriebe ist kein Zweig der Landwirtschaft rentabler als gerade die Bienenzucht. In den nächsten Tagen liefern wir eine zeitgemäße Anweisung für Bienenzüchter in diesem Blatte.

f. Aus der Landgemeinde Oldenburg. *) Am Sonntag den 19. Juni findet in Petersfehn die Fahnenweihe des Kriegervereins im Westen der Landgemeinde Oldenburg statt, wozu auch die benachbarten Kriegervereine eingeladen sind. Jedenfalls wird Petersfehn bei günstiger Witterung namentlich von Oldenburgern stark besucht werden, da der Weg dorthin ein ganz angenehmer ist. — Am Freitag voriger Woche stürzte die Frau des Landmanns C. D. Meyer zu Hundsmühlen von der sog. „Hille“ und fiel ein Wafchtrog ihr beim Falle noch hinterher, so daß die Frau sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Verletzungen scheinen indeß nicht lebensgefährlich zu sein. — Dem Vernehmen nach hat der Gemeinderath die Unterhaltung der 2. Strecke der Chaussee nach Hundsmühlen, welche demnächst gelegt werden soll, bewilligt.

(Al. Oldenb. Postbeutel.) Wie die „Behtaer Btg.“ schreibt, ist einem Rötter in der Bauerschaft S. in der Nacht zum Sonntag der Brunnen in einer Weise verunreinigt worden, die jeder Beschreibung spottet. Die Unthat soll aus Rache verübt sein, weil der betr. Eigenthümer einer dort bestehenden Unsitte muthig entgegengetreten ist. — In Varel ist man nach dem „G.“ dabei, einen Verein für Hebung des Fremdenverkehrs zu begründen. — Am Montag schenkte in Moorsee das Pferd vor dem Gespann des Thierarztes Menke und ging durch. Herr Menke soll erhebliche Verletzungen davon getragen haben.

Kastede. Die Kreisfynode Oldenburg ist auf den 28. d. M. nach hier berufen und wird über folgende Punkte der Tagesordnung beraten: 1. Bericht. Wahl des Vorstandes. 2. Empfiehlt es sich, den bisherigen am ersten Freitage in der Passionszeit zu begebenden Buß- und Betttag beizubehalten, falls nach dem Vorschlage der Eisenacher Kirchenkonferenz auch für unsere Landeskirche der am letzten Freitage des Kirchenjahres zu begehende gemeinliche deutsche Buß- und Betttag eingeführt wird? (Referent Herr Nelt. Drees.) 3. Ist eine bessere gesetzliche Beordnung des kirchlichen Bauwesens erforderlich? (Referent Herr Pastor Roth.) 4. Grenzregulirung zwischen Oldenburg, Westen der Landgemeinde und der Gemeinde Wardenburg. (Referent Herr Pastor Ramsauer.) 5. Antrag des Vorstandes, den Oberkirchenrath zu ersuchen, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß in der Hospital-Angelegenheit Entschädigung getroffen werde. (Referent Herr Pastor Pralle.) 6. Was läßt sich thun, um das protestantische Bewußtsein in unserer Gemeinde zu beleben? (Referent Herr Pastor Göllrich.)

§ Wardenburg, 15. Juni. Ein Prozeß, auf dessen Ausgang man hier, sowohl in betheiligten als in unbetheiligten Kreisen, äußerst gespannt war, hat vor Kurzem vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte IV. zu Oldenburg seinen Abschluß gefunden.

*) und **) Beide Artikel fanden in der vorigen Nummer leider nicht mehr Platz. Anm. d. Red.

Es handelte sich um die Frage, ob ein Tauschvertrag, durch welchen ein mit einem verborgenen Fehler behaftetes Thier an eine dritte Person übergegangen ist, rückgängig wird, wenn das Thier innerhalb 6 Monaten erkrankt oder stirbt. Beim Kauf gilt bekanntlich die gesetzliche Regel, daß der Verkäufer für etwaige nicht sichtbare Fehler und Mängel eines verkauften Thieres bis zu 6 Monaten haftbar bleibt. Der Landmann B. zu Oberlethe hatte im vorigen Herbst auf dem Osternburger Markte an den Brinkfiser L. das eine Kuh gegen ein Kind vertauscht. Zu Anfang dieses Jahres erkrankte dem L. die Kuh, und wurde von der Wardenburger Kuhversicherungs-Gesellschaft, bei welcher L. sie versichert hatte, der Thierarzt Dr. Meyer aus Oldenburg zu Rathe gezogen. Dieser erklärte die Kuh für unrettbar und ließ sie tödten. In einem von ihm hergegebenen Gutachten wies derselbe nach, daß die Kuh die Krankheit schon vor Abschluß des Tausches gehabt habe und die Tödtung in Rücksicht auf den Zustand des Thieres anzuordnen gewesen sei. Die Gesellschaft zahlte nun an L. die Entschädigung, klagte aber, da auf gutlichem Wege eine Einigung nicht zu erzielen war, gegen B. auf Aufhebung des Tauschvertrages, bezw. Rückgabe des Kindes. Nach Vernehmung zweier Sachverständigen, des Thierarztes Dr. Meyer und des Oberthierarztes Dr. Greve zu Oldenburg verurtheilte das Amtsgericht den B. zur Rückgabe des Tauschobjekts an die klagende Gesellschaft, wogegen diese die Haut der getödteten Kuh an den Beklagten zurückzugeben habe. B., der die in Rede stehende Kuh auch eingetauscht und nur 4 Tage in Besitz gehabt hatte, will nun seinerseits wieder Klage gegen den Vorbesitzer erheben.

♂ Cloppenburg. In Friesoythe herrscht ein solcher Wohnungsmangel, daß Brautpaare mit der Verheirathung warten müssen, weil sie keine Wohnung finden. — Am Mittwoch Vormittag ist das Wohnhaus des Handelsmannes Menke zu Höltinghausen niedergebrannt. Einiges Eingut ging mit verloren. Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

c. Delmenhorst. Die Notiz in den „Nachr. f. St. u. L.“ vom 11. Juni, die am 16. Juni ja auch in die „Oldenb. Btg.“ übergegangen ist, betr. die Verlegung der böhmischen Fabrik der Firma Lahusen nach hier, erregt einigen Zweifel. Beide Fabriken, die in Neudel in Böhmen zusammen mit der in Delmenhorst, bilden eine Aktiengesellschaft, die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarntspinnerei, und beide haften gemeinsam für eine hypothekarisch eingetragene Anleihe auf Inhaberpapiere. Zudem ist die Neudeker Fabrik schon seit längeren Jahren in Betrieb, hat sich einen werthvollen Kundenkreis erworben und die besten Resultate erzielt. Selbst wenn sich dies, was wir nicht wissen, in diesem Jahre geändert haben sollte, glauben wir nicht, daß nun die ganze Fabrik von Böhmen nach Delmenhorst verlegt werden wird.

□ Kleinenfel, 16. Juni. Per Zirkulardepesche wurde gestern Abend die Ankunft des Extraviehzugs gegen 10 Uhr Abends in Bremen gemeldet. Von dort aus erfolgte die Verladung des Ausstellungsviehes nach allen Richtungen unseres Herzogthumes. Erst gegen 3 Uhr voriger Nacht lief der Extrazug hier ein und fand alsdann die Verausgabung des ausgestellten Viehes statt. Alles verlief in bester Ordnung.

4% Anleihe der Gemeinde Winsen.
3. Auslosung vom 15. Juni 1887. Gezogen sind die Nummern: 12, 67, 132, 171, 174, 198, 217, 293, 366.
Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1888 ab bei der Oldenb. Spar- u. Leihbank in Oldenburg.
Restanten: keine.

3 1/2 % Anleihe der Gemeinde Rodenkirchen.
1. Auslosung vom 15. Juni 1887. Gezogen sind die Nummern: 36, 38, 97.
Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1888 ab bei der Oldenb. Spar- u. Leihbank in Oldenburg.

3 1/2 % Anleihe der Gem. Hammelwarden.
1. Auslosung vom 15. Juni 1887. Gezogen sind die Nummern: Lit. A. 59, 190, 196; Lit. B. 143, 247, 260, 400, 434, 485, 536, 569, 589.
Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1888 ab bei der Oldenb. Spar- u. Leihbank in Oldenburg.

Bekanntmachungen.
Das Schneiden und Reinigen der Sieltiefe und Zuggräben in der Dhmsteder Sielacht soll am Sonnabend, den 18. Juni d. J., Abends 7 Uhr, in Westings Wirthshause zu Bornhorst mindestens ausverboten werden.
H. Freels. G. Köster.

Die amtliche Schauung der Gemeinde-Haupt- und Nebenwege in der Gemeinde Gdewecht wird Freitag, den 8. Juli d. J., und Freitag, den 15. Juli d. J. stattfinden.

Das Lasper. Bei günstiger Witterung wird der Moorriemer Siel vom 17. d. M. an während einiger Fluthen geöffnet sein.
Hinr. Gloystein.

Sillens. Die Schauung der Sieltiefe, Zug- und Schaugräben in der Burhaber Sielacht findet am 1. Juli d. J. statt und sind gegen diese Zeit sämtliche Pfänder in einen schaufreien Stand zu setzen, widrigenfalls für jedes Pfand eine Brüche von 1 bis 6 M. erkannt werden wird.
J. J. Dunthase, Geschw.

Am Butjadingen. Das Aushebungsgeschäft für den Aushebungsbezirk Butjadingen findet am Mittwoch, den 20. Juli d. J., in Rehme's Gasthause zu Abbehausen statt und haben sich die betreffenden Militärpflichtigen zu diesem Termine bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile Morgens 7 1/2 Uhr einzufinden.
Ellwürden, 27. Mai 1887. Ruchtrat.

Oldenbrok. Der Käseb. Siel soll am Mittwoch, den 22. d. M., und weiter am Mittwoch alle folgende 14 Tage ein bis zwei Fluthzeiten geöffnet werden.
H. G. Rolfs.

Die bis jetzt in der Landgemeinde Elsfleth für gefangene Feldmäuse bezahlte Prämie von 10 Pfg. wird vom 17. d. M. an bis auf Weiteres auf 5 Pfg. heruntergesetzt.
Sienen, 15. Juni 1887. Gemeindevorstand Hinrichs.

Schwei. Die Ufer hiesiger Gemeindegewege sollen am 21. Juni, Nachm. 6 1/2 Uhr, in Bunnie's Gasthause hies. zum diesjährigen Mähen verheuert werden.
Namens des Gemeindevorstandes: Hollmann, Nr.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen. Kastede. Sonntag, den 19. Juni, Nachm. 4 Uhr, im zur Brügge'schen Gasthause zu Wieselstede: 1. Landesthierschau pro 1889 betr. 2. Beschluffassung über die Abhaltung einer Gartenbau-Ausstellung zu Wieselstede. 3. Berathung über die Wahl von Kommissionen zur Kritisirung einzelner Wirthschaftszweige. 4. Vortrag des Herrn Landwirthschaftslehrer Thyen aus Varel. 5. Hebung der Beiträge.

Öffentlicher Immobil-Verkauf.
Das zur Concursmasse des Kaufmanns August Wiemen hier gehörige, an der Ahternstraße gelegene
 **Immobil**
gelangt am
Sonnabend, den 25. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. I hieselbst zum zweiten Male durch den Herrn Amtsauctionator Willers zum öffentlichen Verkaufsauffage.

Die Bedingungen liegen in der Gerichtsschreiberei und im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus. Letzterer erteilt auch bereitwilligst jede weitere Auskunft.

Rechtsanwalt Krahnstöver,
Oldenburg.

Verkauf und Verheuerung.

Zwischenahn. Der Rötter Joh. Diedrich Bruns zu Zwischenahnerfeld (am Teich) läßt wegen Auswanderung am

Freitag, den 8. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr auf,

1 milchgebende Kuh,
1 tiedige dito, Anfang Noobr. kalbend,
9 Schweine,
20 S. S. Rocken auf dem Halm,
4 S. S. Weizen
1 dito Hafer, 1/2 dito Gerste, 5 1/2 dito Kartoffeln, das Gras in der Wiese beim Hause, sowie 1 Tagewerk Dreschengeras,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

NB. Rocken und Weizen sind gegen Hagelschlag versichert.

Nach beendetem Verkauf soll die ganze
Stelle,

bestehend aus Wohnhaus, ca. 38 Sch. S. Garten- und Gänzländereien, 2 Tagewerk Wiesenland und ca. 5 Juck großem Moorkamp, entweder im Ganzen oder in 2 Abtheilungen, mit Antritt zum Herbst d., resp. 1. Mai k. J., auf mehrere Jahre verheuert werden.

Kauf- und Heuerliebhaber ladet ein
G. Schorft.

Immobil-Verkauf.

Sandhatten. Der Schneidermeister Fr. Schröder in Satten beabsichtigt wegen Auswanderung sein an bester Lage des Orts belegenes **Wohnhaus, nebst Garten Alderland**

möglichst bald, mit Antritt zum 1. Novbr. resp. nach Aberndtung, getheilt oder im Ganzen zu verkaufen.

Bemerkte noch, daß sich das Wohnhaus der günstigen Lage wegen gut für einen Kaufmann oder Bäcker eignet.

Etwaige Kaufstehhaber wollen sich baldigst an mich wenden, um zu unterhandeln, auch ertheile jederzeit unentgeltlich nähere Auskunft.

J. F. Harms.

Gras-Verkauf

in **Sannum.**

Frau Wittve Sillen in Sannum läßt am **Sonnabend, den 25. Juni d. J.,** Nachmittags 2 Uhr auf,

40 Tagewerk recht starkes Gras,

auf ihren Nieselwiesen an der Hunte öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein J. F. Harms.

Gras-Verkauf

in **Sannum.**

Der Vollmeier S. Niehaus in Sannum läßt am

Montag, den 27. Juni d. J. Nachm. 2 Uhr auf,

40 bis 50 Tagewerk Gras,

auf seinen Nieselwiesen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstehhaber wollen sich rechtzeitig in S. Niehaus Wohnung versammeln, wozu einladet

J. F. Harms.

Nieselwiesen-Verpachtung

in der **Sandhatter-Marsch.**

Frau Wittve Heuermann in Sandhatten läßt am

Mittwoch, den 22. Juni ds. J., Nachmittags 3 Uhr,

ihre

Nieselwiesen

mit gutbesetztem Gras

zum zweimaligen Mähen öffentlich meistbietend verpachten. Pachtstehhaber wollen sich im Moore versammeln, wozu einladet

J. F. Harms.

Nieselwiesen-Verpachtung.

Der Baumann Joh. Strodthoff zu Neerstedt und A. Disting und Consorten zu Sandhatten lassen am

Donnerstag, den 23. Juni, Nachm. 2 Uhr aufgd.,

30 bis 40 Tagewerk Nieselwiesen

mit vorzüglich starkem Gras

zum zweimaligen Mähen öffentlich meistbietend verpachten.

Pachtstehhaber wollen sich in Reinbergs Hause versammeln, wozu einladet

J. F. Harms.

Ammerländischen Speck empfiehlt

Heinr. Weser.

Oldenburg. Im Bernard'schen Geschäfts-Locale, Gaststraße Nr. 24 hieselbst, sollen verschiedene, zum Waarenlager des verstorbenen Kürschners Bernard gehörig gewesene Waaren, als: **Filz- u. Strohhüte, Schützenhüte, Mützen, Muffen, Boas, Baretts, Pelz-Kragen und Manschetten** etc., auch ein Jagdzimmer-Möblement, bestehend aus **Lehnstuhl, Tisch, Fauleuzer und Teppich,**

zu erstaunlich billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Ausverkauf findet täglich, Morgens von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

F. Bernutz,



Delicatessen, Obst-, Gemüse- u. Fisch-Conserven, Frucht-Säfte und Gelée, Sardellen, Sardinen, Rollheringe, Anchovis.



Echten Emmenthaler Schweizerkäse, Pfl. 80 Pf.

Feinste Cervelatwurst, 10 Pfd. 1/10 Mk.

Gaststraße 21.



Colonialwaaren, Caffee, Cacao, Chocolate, Biscuits und Zuckerwaaren, Thee und Vanille, Käse aller Art,

Dampf-Kaffee-Brennerei. Niederlage feiner Fleischwaaren.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 Mark etc. etc.

Diese bekannte außerordentliche Gewinnchancen bietende Lotterie ist eingetheilt in 5 Classen. Ziehung erster Classe am 4. und 5. Juli, letzter Classe vom 3. bis 24. November d. J.

Loose (zu jeder Classe) zum Preise von Mk. 42 für $\frac{1}{10}$, Mk. 21 für $\frac{1}{20}$, Mk. 8.40 für $\frac{1}{50}$ und Mk. 4.20 für $\frac{1}{100}$, hält unter Zusicherung strengster Discretion empfohlen die konzessionirte Kollektion von

Otto Wulff, Oldenburg, Staustraße 21.

Osternburger Schützenverein.

Das diesjährige



Schützenfest



wird am 19. und 20. Juni abgehalten, bei freiem Austritt zum Festplatze. Die Direktion.

Zu dem am 10. Juli stattfindenden Sommerfest zum Besten der Waisenhaus-Stiftung auf dem Schützenhofe sollen die

Budenplätze

am 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, verpachtet werden. Caroussellplatz ist schon vergeben. Entree auf dem Platze frei.

Das Comitée.

Bringe meine

Bierhandlung

in empfehlende Erinnerung. Hiesige Biere, sowie Bremer Braubier aus der Brauerei von C. Dreßler und Edewechter Weißbier halte stets auf Lager.

Aug. Seine, Mühlenstr. 5.

Doornkaat's Münchener Bier, ärztlich empfohlen — 24 Fl. 3 Mk.,

Doornkaat's Lagerbier, 36 Fl. 3 Mk.

Poststr. 5. D. J. Danwes. Poststr. 5.

Neuer Bürger-Club.

Das diesjährige **Kinderfest,** verbunden mit

Concert und Ball

findet am **Freitag, den 1. Juli d. J.** im Vereinslokale statt. Anfang des Concerts und Kinderfestes 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an Ball.

Der Vorstand.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 19. Juni:

Großes Gartenconcert u. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**

Rastede.

Hotel „Hof von Oldenburg“.

Sonntag, den 19. d. M.:

Gartenconcert und Ball.

Entree frei.

G. Ahlers.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, 18. Juni:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, 19. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Ramsauer

2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.

Familiennachrichten.

Geboren: Vermessungs-Conducteur Schopen, Friesoythe, e. S.

Gestorben: Proprietair J. G. Menzen, Atens. —

Joh. Acquistapace, Strückhausen.

Verlobt: Frl. Emma Bruns und Oberlegraphen-

Assistent W. Lüssenhop, Oldenburg.

Durch die Felber mußt du schweifen,
Die im Sonnenstrahle prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist dein Herz von Gram befangen;
Laß von Quellen, laß von Bächen
Ueber dich den Segen sprechen.

Nicht in deiner dumpfen Klause
Sitz mit des Schmerzes Geistern,
Herren werden sie im Hause,
Draußen wirst du sie bemeistern;
Draußen vor dem freien Glücke
Flieh'n sie scheu und Klein zurücke.

In der Lüfte Wellen tauche
Deine Brust, die kammerschwüle,
In des Himmels reinem Hauche
Deine heiße Stirne kühle;
Schau, allüberall liegt offen,
Wie gediegenes Gold, das Hoffen!

Wieder lernst du frohe Lieder
Und mit menschlich schönem Triebe
Lernst du die Liebe wieder,
Ach, die längst vergess'ne Liebe;
Quellen, Bäume, Blumenkerzen
Neben dir von Menschenherzen.

Julius Hammer.

De Hahn de op sin Misten sitt,
De kann wul freihn und schriegen;
Doch op den Klockenthorn de Hahn,
De mutt sik dreihn und schwiegen.

Klaus Groth.

Sie machen sich viel Plac' und Plag'
Und kommen nie zur Ruh';
Das macht, sie fragen Tag für Tag:
Was sagt die Welt dazu?

Julius Sturm.

Mrs. Gainsborough's Diamanten.

Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Tom — Tom, Geliebter! Ich will es sagen, denn wir werden uns bald trennen müssen, und dann wird mir, wenn ich am Leben bleibe, der Gedanke, daß ich es sagte, einigen Trost gewähren. Hören Sie mich an — Tom, Theurer, ich liebe Sie! Vergessen Sie nie, daß ich es sagte! Tom, ich liebe Sie!“

Welche Seligkeit für mich! Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen erzähle, was ich empfand oder was ich sagte. Der Vogel, der über unseren Häuptern zirpte, schien der Seligkeit Ausdruck zu geben, die ich empfand.

Dann schritten wir weiter. Ich weiß nicht, warum ich nicht sprach — vielleicht glaubte ich, unser Ruf sei das Siegel ihrer Uebergabe gewesen und Worte seien für den Augenblick eine Entweihung. Ich war auch zu sehr von meinen Gedanken in Anspruch genommen, um reden zu können. Ich dachte darüber nach, wie seltsam unsere Bekanntschaft doch begonnen hatte und wie wunderbar sie fortgeschritten war. Es lag eigentlich gar nicht in meinem ruhigen Charakter, mich so über Hals und Kopf in eine ganz neue Lebenslage zu stürzen. Ich hatte mich zu einer so ungestümen Handlungsweise für viel zu vorsichtig und überlegend gehalten. Aber es war geschehen, und daß Kate's Empfindungen den meinen entsprachen, schien die scheinbare Gefahr zu rechtfertigen. Wir waren für einander bestimmt und waren trotz aller Maßregeln und Kombinationen, uns auseinander zu halten, zusammengetroffen. Was würde meine Mutter dazu sagen? Wie würde mein Vater die Mittheilung aufnehmen? Es galt mir gleich. Ich sah wohl Schwierigkeiten, die sich mir entgegenstellen würden, aber keine, vor der ich zurückschreckte.

„Und wollen Sie mich wirklich heirathen, Tom?“ fragte Kate.

Wir hatten inzwischen die Höhen des steilen Berges erreicht und schritten jetzt am Rücken desselben hin. Das enge Thal lag tief unter uns zur Rechten, die weiße Landstraße und der dunkle Fluß dicht nebeneinander. Der Kamm des gegenüberliegenden Berges schien nur einen kurzen Steinwurf von uns entfernt. Wir beherrschten die Welt, während wir selbst der Welt verborgen waren.

„Ich denke wohl, Kate!“

„Ich glaubte, die Engländer sähen eine Heirath nur als Geschäftssache an, daß sie Stellung, Einfluß, Reichthum heiratheten und die Frau nur aus Gewohnheit und Höflichkeit mit in Kauf nähmen.“

„Ich heirathe aus Liebe; wenn das nicht englisch ist — so besser für mich!“

„Sie würden mich — mich allein ohne irgend Etwas hinnehmen?“

„Was ließe sich mit Ihnen vergleichen?“

„O Tom! Niemand in der Welt ist von Allem unabhängig — selbst nicht eine Amerikanerin — selbst nicht ein Mädchen, das sieben Jahre lang in einem Kloster gelebt hat! Vielleicht kann ich Ihnen nichts Gutes, nichts, was mich annehmbarer machen würde, mitbringen; aber wie, wenn ich Ihnen — etwas Schlechtes mitbrächte — etwas Schreckliches — etwas, das Sie schaudern machen würde, selbst wenn ich zehnmal reizender wäre, wie Sie sagen?“

„Dann würde ich Sie vermuthlich noch zwanzig Mal lieber haben, das ist Alles!“ erwiderte ich lachend.

„Sie glauben nicht, was Sie sagen. Sie sind nicht so muthig, wie Sie meinen, mein Herr! Was wissen Sie von mir?“

Die letzteren Worte sprach sie in leiserem, ernsterem Tone wie bisher, doch fast in demselben Augenblicke raffte sie sich wieder auf, als wollte sie rasch die sie bemächtigende Schwermuth wieder verschleichen.

„Gut, angenommen, daß Sie mich heiratheten — wohin würden Sie mich zuerst bringen?“ fragte sie dann.

„Wohin möchten Sie gehen?“

„O, irgend wohin, wo Niemand uns sehen kann!“ rief sie mit einem sonderbaren, halbuntermückten Lächeln aus; „Niemand, der Einen von uns gekannt hat, weder Ihre Mutter, noch mein Vater, noch — irgend Jemand! Und dort müssen wir immer bleiben, denn sobald wir aus unserer Verborgenheit treten, würden wir einander verlieren und nie wiederfinden. Und wäre das nicht trauriger, als wenn wir uns nie begegnet wären?“

„Aber meine geliebte Kate,“ warf ich lachend ein, „wo in der ganzen Welt würden wir in diesem Jahrhundert, wo es Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen und Ballons giebt, einen so verborgenen Flecken finden? Wir müßten denn eine Reise nach dem Monde machen oder einen Weg in die Mitte der Erdfugel finden, sonst fürchte ich, würden wir nirgends sicher sein!“

„Nun, dafür müssen Sie sorgen; es ist, wie ich Ihnen sage, und Sie sehen, daß mich heirathen eine nicht so einfache Sache ist. Und angenommen, wir hätten einen sicheren Zufluchtsort gefunden — was würden Sie mir alsdann zum Hochzeitsgeschenk machen?“

„Was möchten Sie haben?“

„Nein, das müssen Sie bestimmen. Es wäre doch nicht schicklich, wenn Ihre Frau sich ihr eigenes Hochzeitsgeschenk wählte.“

„Was meinen Sie zu den Diamanten?“

„Die, glaube ich, würde ich nehmen,“ sagte sie sinnend, als erwäge sie meine Frage. „Ja, Papa sagte, wenn ich verheirathet wäre, dürste ich Diamanten tragen. Aber wird Ihre Mutter nichts dagegen haben?“

„Nicht, wenn sie weiß, für wen sie sind, und jedenfalls wird sie sie mir in ihrem Testamente bestimmen. Jedenfalls sollen Sie die Diamanten haben. Wollen Sie einmal sehen, wie dieselben Sie kleiden?“

„Wie, Sie haben sie bei sich?“

„Gewiß, ich trage sie stets in dieser Tasche!“

„Wie leichtsinnig, Sie können sie verlieren!“

„O nein, sehen Sie, die Tasche ist zum Zuknöpfen!“ Ich schlug den Rockausschlag zurück und zeigte ihr, wie Alles sicher war.

„Aber wie, wenn Sie von Räubern angefallen würden?“

„Dann würde ich ihnen hiermit antworten,“ versetzte ich und zog aus einer anderen Tasche einen Revolver hervor.

„O, das ist ein Deringer! Solche hat man in Amerika. Wie hübsch! Lassen Sie ihn mich genauer sehen.“

„Nein,“ sagte ich und steckte ihn wieder in die Tasche, er hat ein Steckschloß und alle Läufe sind geladen. Sie sollen hübscheres und etwas ganz Ungefahrliches sehen. — Hier setzen Sie sich auf diesen Baumstumpf und nehmen Sie Ihren Hut ab.“

Der Baumstumpf, von dem ich sprach, stand am Ende des Weges, den wir gekommen waren, ziemlich nahe an einer jähen Schlucht, über welche früher eine hölzerne Brücke geführt hatte; diese war aber durch Alter oder irgend einen Zufall abgebrochen worden und es war nur noch ein einziger Balken übrig geblieben, der über der Schlucht lag. Dieser Balken war kaum neun Zoll breit und es schwindelte einem schon bei dem bloßen Anblick. Ich hatte gute Nerven und war an allerhand gymnastische Uebungen gewöhnt, aber es hätte der Anwendung all' meiner Kräfte und Selbstbeherrschung bedurft, um diesen Balken zu überschreiten.

Kate setzte sich auf den Baumstumpf, aber ihr ganzes Wesen war matt und gleichgültig geworden: ihre frische, muntere Laune war dahin. Als sie zu mir aufblickte, waren ihre Augenbrauen leicht zusammengezogen und ihre Mundwinkel hingen herab. Ihre Hände lagen gefaltet und regungslos im Schooße. Sie trug ein leichtes, weißes Kleid, durch das die schönen Formen ihrer Arme und Schultern hindurchschimmerten; der Kleiderrock war so aufgeschürzt, daß er sie im Gehen keineswegs hinderte; über ihr schwarzes Haar trug sie einen breitkrämpigen weißen Hut, um ihre Taille war eine gelbe Schürze geschlungen und ihre Hände waren unbedeckt. Ich zog die Diamanten aus meiner Tasche und legte sie ihr im Etui auf den Schooß.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Genau ein Jahr nach der Entmündigung des bairischen Königs Ludwigs II. — dieselbe datirt vom 10. Juni des vorigen Jahres, am 13. endete der König in den Fluthen des Starnbergersees — hat der Wahnsinn sich ein neues Opfer aus dem bairischen Königshause geholt und zwar die einstige vielgefeierte Braut des unglücklichen Königs, die Prinzessin Sophie, Frau des Herzogs von Anjou, Schwester der Kaiserin von Oesterreich. Sie ist in eine Privatirrenanstalt in Graz gebracht worden. Ihre Beziehungen in München zu einem dortigen Arzt hat dessen Ehefrau Veranlassung zu einer Scheidungsklage gegeben.

— Francesco Cetti, der Hungerleider, dem seine elftägige Kur in Berlin nicht schlecht bekommen zu sein scheint, scheidet sich an, vom nächsten Montag ab im Londoner Aquarium eine dreißigtägige Hungertur zu beginnen.

— Diplomatisch. „Sag' mal Else, bekommst Du denn auch so langweilige Bücher aus der Leihbibliothek?“ — O nein, ich schicke immer Papas Burschen hin und lasse bestellen, er möchte was recht Pikantes für den Herrn Major haben.“

— Verfehltes Kompliment. Dame: „Sie finden mich also wirklich hübscher, als meine Freundin?“ — Herr: „Sie sind zu beneiden. Sie sind die schönste Dame meiner Bekanntschaft; Sie haben den herrlichsten Wuchs, das leuchtendste Auge und den schönsten Mund — weit und breit!“

Anzeigen.

Geschäfts-Empfehlung.

Mein auf das Eleganteste und Bequemste eingerichtetes Restaurations-Local, Poststraße 5, erlaube ich mir dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Ausgang des beliebten Doornkaatener Bieres.

Münchener
Pilsener } à Seidel 10 Pf.
Märzen

Poststr. 5. D. J. Dauwes. Poststr. 5.

Fr. Lehmann,



Gasstrasse 7.

Ausverkauf wegen Umbau.

Kinderwagen, Lehnstühle, Wasch- u. Reisekörbe, sowie alle nur möglichen Korbwaren.

40 Pf. Kronsbeeren 60 Pf.
Salzgurken.

R. Hallerstedt.

Prima Stockh. Theer, Kohlen-
theer und Carbolinum
empfehlen
Joh. Vogt, Nadorsterstr.

Eversten. Zu verkaufen: Eine gute milchgebende Ziege ohne Hörner.
Schmitt, Prinz.-Weg Nr. 155.

3% Anleihe

der

Großherzoglich Badischen Kreishauptstadt Baden-Baden im Betrage von Mk. 5,184,000.

Die Großherzoglich Badische Kreishauptstadt Baden-Baden hat unterm 1. October 1886 bei den unterzeichneten Banken zum Zwecke der Rückzahlung höher verzinslicher Schulden und zur Bestreitung der Kosten verschiedener städtischen Unternehmungen eine 3% Anleihe im Betrage von

Fünf Millionen einhundertvierundachtzigtausend Mark

eingetheilt in 1000 Schuldverschreibungen zu 2000 Mk.,
2380 " " 1000 "
1608 " " 500 "
aufgenommen.

Den Schuldverschreibungen sind halbjährige, am 1. Januar und 1. Juli in Baden-Baden, Frankfurt a. M. und Oldenburg zahlbare Zinsscheine beigegeben. Die Rückzahlung der Schuldverschreibungen geschieht nach dem denselben aufgedruckten Tilgungsplane innerhalb der Jahre 1887 bis 1936 zum Nennwerthe und zwar nach Wahl des Inhabers in Baden-Baden, Frankfurt a. M. oder Oldenburg.

Größere Rückzahlungen sowie die Tilgung des gesammten Anlehensrestes sind der Stadt Baden-Baden vom Jahre 1897 nach vorausgegangener vierteljähriger Kündigung gestattet.

Die zur Heimzahlung aufzurufenden Schuldverschreibungen werden vermittelt Verloosung bestimmt, deren Ergebnis in dem „Badener Wochenblatt“, der „Frankfurter Zeitung“, der „Berliner Börsenzeitung“ und den „Oldenburgischen Anzeigen“ bekannt gemacht wird.

Die Schuldverschreibungen können auf Verlangen des Inhabers auf bestimmte Namen eingetragen werden.

Mittels Reskriptes des Großherzoglich Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 11. Mai d. J. ist die Anlage von Miindelgeldern in den 3% Schuldverschreibungen der Stadt Baden-Baden genehmigt worden.

Die vorstehende 3% Anleihe bildet die einzige Schuld der Stadt Baden-Baden. Das Vermögen derselben ist Mk. 7,600,000 groß.

Anmeldungen auf die

3% Anleihe der Stadt Baden-Baden

werden
in Frankfurt bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrinius & Co., Commandite Frankfurt a. M.,
in Oldenburg bei der Oldenburger Spar- & Leihbank und deren Filialen in Brake, Tever und Wilhelmshaven,

am 20. Juni in den üblichen Geschäftsstunden zum Course von
90 $\frac{1}{2}$ % zuzüglich 3% Stückzinsen vom 1. Januar d. J. bis zum Tage der Abnahme entgegengenommen.
Letztere hat spätestens bis zum 8. Juli zu geschehen.
Frankfurt a. M. und Oldenburg, den 12. Juni 1887.

Deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrinius & Co., Commandite Frankfurt a. M.
Oldenburgische Spar- & Leihbank.

Bierhandlung

von J. Neunaber, Haarenstraße 55.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Sonnabend, 18. Juni, Abends 8 Uhr,
im Casino.

Herr Oberlehrer Krause: Ueber Edelsteine.



Zoologischer Garten.



Am 19. Juni:

Großes Frei-Concert,

nachdem:

BALL.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Bürgerfelde. Sonntag, den 19. d. Mts:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Düfer.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße Nr. 23.

Am Sonntag, den 19. Juni:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

B. Hinrichs.

Zum
weißen Lamm.



Eversten. Am Sonntag, den 19. Juni:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 19. Juni:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Die noch in großer Auswahl vorrätigen
Regenmäntel, Promenaden-
mäntel, Umhänge, Jacketts und
Sonnenschirme

verkaufen wir zu Einkaufspreisen.

Blömer & Wieferich.

Bringe mein

Herren- und Knaben- Garderobe-Geschäft

in gütige Erinnerung. Dasselbe bietet die größte Auswahl sowohl in allen Größen wie in Qualitäten und Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

deutschen, engl. und franz. Stoffen,

in nur guter Qualität und zu den denkbar billigsten Preisen.

Ganze Anzüge, sowie einzelne Garderobestücke

werden jederzeit nach Maas und in durchaus solidester und feinsten Arbeit unter meiner persönlichen Leitung und Aufsicht fertig gestellt unter ebenfalls billigster Preisstellung.

C. A. Rensen, Schneidermeister,

Haarenstraße 59. 3. Haus rechts von der Langenstraße.